

125

# SATTELET

Des

## Siebenbürger Wochenblattes.

N<sup>o</sup> 31.

Kronstadt, den 17. April.

1845.

### Die Wiener Gewerbsprodukten-Ausstellung im Jahre 1845.

Es haben sich auch in unsrer Mitte über die diesjährige Industrie-Ausstellung des österreichischen Staates schiefe Ansichten gebildet. Wir versuchten es mehrmals jene Ansichten zu berichtigen und die davon befeelten aufzuklären; aber wir müssen gestehen, daß uns dieses beim besten Willen denn doch nicht bei Jedem gelungen ist, die vorgefaßten Vorurtheile zu beseitigen. Aus diesem Grunde kommen wir noch einmal auf den Gegenstand zurück und hoffen nun die letzte Bedenklichkeit aus dem Felde zu schlagen. — In der ersten diesjährigen Generalversammlung des Kronstädter Gewerbevereins wurde der Antrag gestellt, daß auch von Seiten der hiesigen Gewerbsleute die Wiener Gewerbsprodukten-Ausstellung mit Erzeugnissen beschickt werden möchte. Der Antrag fand Anklang, aber leider nicht in dem Maße als wir wünschten. Nun jedes gute Ding braucht Zeit, und jene Herren, welche sich Anfangs zur Beschickung bereit erklärten, aber später ihr Wort zurücknahmen, werden, wenn sie die unten abgedruckten Zeilen gelesen haben, einsehen, daß sie sich durchaus nicht lächerlich gemacht hätten, wenn sie ihr Versprechen gehalten hätten. — »Die Direction der Wiener Gewerbe-Ausstellung wünscht durchaus nicht lauter ungewöhnliche Erzeugnisse, Kunstgegenstände u. dgl., sondern ihr sind alle Erzeugnisse eines jeden Gewerbes, wie zum Beispiel vom prächtigsten Porcellangemälde bis auf den geringsten Küchentopf, willkommen.« Diese in den doppelten Ausfühungszeichen abgedruckten Worte schrieb der von Sr. Majestät dem Kaiser ernannte Director der österreichischen Gewerbsprodukten-Ausstellung Herr J. Reuter auf einen Antrag des hiesigen Gewerbevereins. — Herr Reuter hat, wie wir mit Vergnügen in einer ausländischen Zeitung gelesen haben, auch die vorjährige Gewerbe-Ausstellung in Berlin besucht, wo ihm die größte Ehre rücksichtlich seiner Kenntnisse im Industriefache zu Theil wurde. Er ist Patriot und wünscht nichts sehnlicher als den Fortschritt der Gewerbe im österreichischen Staate. — Herr Director Reuter war so gefällig in dem obenberührten Schreiben an den hiesigen Gewerbeverein noch folgende Instruction in Bezug auf die Wiener Gewerbe-Ausstellung zu bemerken:

1. »Die Wiener Ausstellung ist keine Privat-, sondern ein Staatsunternehmen. Nach Allerhöchster Entschlußung Sr. Majestät werden sich solche Ausstellungen von 5 zu 5 Jahren wiederholen.«

2. »Es belieben jene Herren, die auszustellen gedenken, die Direction hiervon mündlich oder schriftlich (in Form eines Briefes) ohne Verzug in Kenntniß zu setzen, und zugleich anzugeben, wie groß der Raum zu sein hat, den sie zur Erponirung ihrer Erzeugnisse an der Wand, oder auf einem Tische benöthigen.«

3. »Haben die Herren Einsender nur die Auslagen des Hin- und Hertransportes zu tragen; für Aufbewahrung, Ausstellung und Feuerassuranz ihrer zur Ausstellung bestimmten Erzeugnisse haben sie nichts zu entrichten, da die dafür entfallenden Auslagen der Staat übernimmt.«

4. »Werden die Herren Aussteller ersucht, ihre Gegenstände vor dem 30. April 1845 entweder selbst, oder durch einen Commissionär zu übergeben, und vom 15. bis längstens 31. Juli 1845 in derselben Weise wieder zurück zu nehmen.«

5. »Wünscht die Direction mit der Einsendung auch schriftliche Notizen zu erhalten, die sie dem aus Sachverständigen sich zu bildenden Beurtheilungscomité vorlegen, und für den über die Gewerbsprodukten-Ausstellung, und jeden Aussteller zu erstattenden Bericht, welcher durch den Druck veröffentlicht wird, benützen könnte. Zu solchen Notizen würden gehören: Das Geschichtliche der Fabrik, Werkstätte u. dgl.; — die Anzahl der beschäftigten Menschen; — Verbindung mit Fabriken und Gewerben, welche durch den Betrieb des Etablissementes beschäftigt werden, und für welche Erzeugnisse aus dem Etablissement hervorgehen; — eingeführte, neue, zum Betriebe erforderliche Maschinen, welche vielleicht durch die Herren Aussteller verbessert worden sind; — Erfindungen und Verbesserungen in dem Fabrikationszweige überhaupt; — Vergleiche eigener Erzeugnisse mit solchen des In- und Auslandes; — Größe der jährlichen Produktion und des Absatzes im In- und Auslande; — Preiswürdigkeit eigener Erzeugnisse überhaupt, oder bei einem Vergleiche mit andern Fabriken; — das Ausgezeichnete, nicht Gewöhnliche der Erzeugnisse u. dgl.«

Alle jene Herren, welche den Gewerbeverein in Stand setzten die Wiener Gewerbsprodukten-Ausstellung mit hiesigen Erzeugnissen zu beschicken, werden wir in unsern nächsten Satelliten namhaft machen, und wir glauben

nicht zu fehlen, wenn wir ihnen hiermit zugleich im Namen des Gewerbevereins den wohlverdienten Dank aussprechen.

Da nun der Zeitpunkt immer näher heranrückt, wo unsere eigne Ausstellung eröffnet werden wird, so wenden wir uns im Namen des Vorstandes des Kronstädter Gewerbevereins wiederholt an unsere Gewerbsleute in- und außerhalb Kronstädts, und fordern sie auf die Früchte ihrer Thätigkeit öffentlich zur Schau zu stellen. Den Nutzen, der jedem Aussteller dadurch erwächst, ist nicht gering anzuschlagen; sein Name und sein Fleiß wird den Söhnen und Töchtern des Vaterlandes bekannt. Der Gewerbeverein lebt der schönen Hoffnung, daß seine Einladung vom besten Erfolge sein werde. — Die Gegenstände zur Ausstellung müssen bis zum 17. Mai bei dem Vereine portofrei angelangt sein. Die Ausstellung dauert bis zum 28. Mai. Der Gewerbeverein verlangt nichts vom Einsender als genaue Angabe seines Namens, Wohnortes und des Preises seiner Waare und ob dieselbe verkauft werden kann. Der Geldbetrag wird für jene Produkte, die verkauft wurden, ohne Abzug dem Erzeuger eingehändigt.

### Vertrauliche Mittheilungen einer Schelle an die große Glocke zu Kronstadt.

#### I.

Ohne Vorrede, theure, weithintönende, dicke Glocke! Höre und thue, was Du nicht lassen kannst.

In unserer löblichen Stadt-Communität zu Hermannstadt war es von jeher löblicher Gebrauch, daß die Mitglieder derselben nach der Zeit ihres Eintrittes in die Communität ihren Platz angewiesen erhielten, so daß diejenigen, welche am längsten Mitglieder waren, die Ehre hatten dem Drator zunächst zu sitzen, und die Befugniß, allenfalls demselben, wenn er die Gränzen seiner Amtsgewalt überschritt, auf sein bestes Hühnerauge mit dem Fuße zu tippen; — jetzt ist das aber nicht mehr so. — Herren aus dem Beamtenstande und anderen distinguirten Personen wird vor den ältesten und respectabelsten Mitgliedern der Platz angewiesen, sobald sie die Thüre aufgemacht und dem freundlichen Drator ihr Compliment gemacht haben, wo sie sich auf gepolsterten Stühlen breit machen, wenn sie ja einmal der Versammlung die Ehre geben, während sich die Alten, die manches Maß Schweiß, wenn auch nicht viele Worte, in diesen Versammlungen vergeudet haben, auf harten Bänken trotz Zipperlein und Hämorrhoidalbeschwerden abmühen müssen. Sag' liebe helltönende Dicke! ist's bei Euch auch so? — Was wird es nicht?\*)

\*) Ich hoffe nicht! Jedoch will ich mich deshalb bei meinem Nachbar erkundigen; denn selbst kann ich mich nicht über-

Liebe Dicke, du hast gewiß damals vor Behagen einen silbernen Ton von Dir gegeben, als Du vor einigen Jahren vernahmst, daß die Hermannstädter Communität auf dem der Hermannstadt gehörigen Hattert die Dreifelderwirthschaft versuchsweise abgeschafft und die Sechsfelderwirthschaft eingeführt habe. — Nun der Versuch ist, wie ich höre, nicht nach Aller Wunsch ausgefallen, und soll Viele zur Ueberzeugung geführt haben, daß doch nichts besser sei als der alte mottendurchfressene Schlafrock. — Man geht damit um, in den alten Schlafrock — er ist noch aus kluger Vorsicht an keinen Juden verkauft worden — wieder hineinzukriechen. Es soll eine Bittschrift deshalb vorliegen. — Freilich sind die Unterzeichner dieser Bittschrift solche Bürger, die entweder gar keinen Feldgrundbesitz haben oder große Viehzüchter sind, oder wenigstens einen großen Viehstand haben, jene also gar nicht bei der Sache, und diese bei der Umwandlung des Hatterts in die alte Dreifelderwirthschaft nur zu sehr theilhaftig sind, — auch wird mit Recht geklagt, daß bei gegenwärtiger Sechsfelderwirthschaft die guten milchspendenden Kühe der guten Bürger und Mairer im Herbst nicht Nahrung genug fänden, — aber es ist zu hoffen, daß ungeachtet es männiglich bekannt ist, daß dieser Mangel der Nahrung besagter milchspendender Kühe daraus entsteht, daß ihnen diese Nahrung von unzählbaren Schafherden, die zu Nutzen und Frommen gewisser Leute gegen Fug und Gesetz gleich im Anfang des Herbstes auf dem Hattert geduldet werden, weggeschabt wird, — belobte Communität sich in ihrem weisen Entschlusse nicht beirren lassen, sondern mit völliger Nichtbeachtung alles dessen, was für die Beibehaltung der Sechsfelderwirthschaft angeführt werden kann, thun wird, was man sie heißen wird.

Weißt Du, liebe Dicke, daß der in seinem Leben gewesene wohllehrwürdige Pfarrer von Meschendorf unlängst das Zeitliche gesegnet hat? Ja? — Nun gut! Die evangelische Gemeinde daselbst will einen Pfarrer haben, und das ist löblich, — was sollte aus unserer Legion von Kandidaten werden, wenn die Gemeinden keinen Pfarrer mehr haben wollten? — Nun gehört aber Meschendorf, wie du weißt, zu den Siebenrichtergütern, und der Pfarrer derselben in das Rißder Kapitel, und wie es sich gebührt, daß sich die drei geistlichen Candidatoren dieses Kapitels jedesmal

zeugen. Du, meine liebe Schelle, wirst fragen: warum? Nun ja, sieh, die Sache verhält sich so: Der Sitzungsaal — (wenn man das enge Zimmer so nennen darf) — ist sehr beschränkt und faßt kaum jenes Element, das nach den gewöhnlichen Begriffen nur allein dahin gehört. Dieser Uebelstand mag auch die Ursache sein, daß bei den Communitätsitzungen die Deffentlichkeit nicht zu Hause ist und andere ehrliche Bürger, die denn doch auch manchmal sehen und hören möchten, was die Volksrepräsentanten zum allgemeinen Besten beschließen, nicht zugelassen werden können. Es wäre also höchst wünschenswerth, wenn der Saal erweitert würde.

Die große Glocke.

125

nach Reys begeben, wenn ein Wahlbrief für die Gemeinden Draas, Schweiszer und Sommerburg, welche auch zum Rißder Kapitel gehören, aber Ortschaften des Kesper Stuhls sind, auszufertigen ist, so ist es wenigstens Gebrauch gewesen, (ich weiß nicht, ob ein Gesetz darüber besteht), daß sich die drei geistlichen Candidatoren des belobten Kapitels nach Hermannstadt begeben, wenn ein Wahlbrief für die Siebenrichter-Ortschaften Klossdorf, Kreuz und Meschendorf anzufertigen ist, weil die weltlichen Candidatoren aus dem Oberconsistorium dazuzutreten haben. — Nun gut! Die geistlichen Candidatoren aus dem Rißder Kapitel werden einberufen, aber schön' Dank! — Sie kommen nicht, — sie schreiben zurück, es sei von uns bis zu ihnen auch nicht weiter, als von ihnen bis zu uns herüber. Ist das nicht ergötzlich! Nun komme mir noch einmal der Siebenbürger Bote mit seinen von den Schulbänken davongelaufenen Reformatoren und Weltstürmern! — Sind diese greisen Herren des Rißder Kapitels nicht auf dem besten Wege das Oberste zu unterst zu kehren, und zwar ohne vorhergegangene Anfrage, Discussion und bedingte Deffentlichkeit? —

**Im Wein und Bier Alkohol!**

Der Aufsatz im Satelliten Nr. 23: »Im Wein und Bier kein Alkohol!« worin Hr. Dr. C. S. Burg, Physicus und Mitglied der Nützlichkeitsgesellschaft, durch wissenschaftliche Belege zu beweisen sucht, daß der Alkohol im Wein und Bier nicht als solcher vorhanden sei, sondern durch eine chemische Operation (die Destillation?) aus diesen gegohrenen Getränken erzeugt werde! gab mir Veranlassung zur weitern Beleuchtung dieses Gegenstandes auch meine Ansichten auszusprechen, um dadurch vielleicht auch Sachkundigere aufzufordern, über diesen allgemeinen Interesse verdienenden Gegenstand auch ein Wörtchen fallen zu lassen, ohne daß ich selbst einen andern Anspruch machen wollte, als meine Glaubensmeinung frei ausgesprochen zu haben.

Ich bin weit entfernt, die Nützlichkeitssache, noch viel weniger aber ihre Vertreter anfechten zu wollen, und habe mir die Frage: Ist im Wein und Bier der Alkohol als solcher gebildet oder sind nur die Grundbedingungen zur Erzeugung des Alkohols, vorhanden? zur Aufgabe gestellt, welche zu beantworten ich nach meinen geringen Kräften versuchen will.

Wein und Bier werden unbestritten durch die Wein- oder geistige Gährung gebildet, das Hauptprodukt aber jeder geistigen Gährung ist — Alkohol! sobald aber der Wein ein Produkt der geistigen Gährung ist, muß derselbe folgerichtig auch das wesentliche Produkt derselben, Alkohol, in sich enthalten!

Steht nun dieser Satz als Wahrheit da, und soll Wein und Bier nicht eine (ungerechte) Ausnahme in der Regel machen, so ist mein Glaube, d. i. meine Ueberzeugung von dem Vorhandensein des wirklichen Alkohols im Wein und Bier nicht ungegründet. Als Bestandtheile des Weines geben die

meisten (alle??) Chemiker folgende an: Alkohol, Wasser, Extractivstoff, Weinsäure, Citronensäure, Apfelsäure, Gummi, Schleim etc., s. Dr. B. Scholz; Chemie, 2te Aufl., 2ter Band. Seite 843.

Bekanntlich sind: Zucker, Wasser, Ferment, Luft und eine gewisse Temperatur Bedingungen der geistigen Gährung. Bei der Bereitung des Biers und Branntweins muß das vorhandene Stärkmehl der Getreidearten erst in Zucker verwandelt (durch den vorhandenen Kleeber), Ferment und Wasser zugesetzt werden. — Der Most enthält alle 3 Stoffe, Zucker, Wasser und Ferment, und liefert vielleicht das beste Beispiel der geistigen Gährung, da hier die Natur der Kunst manche Mühe erspart hat. In dem Wein (Most), der Bier- und der Branntweinmaische aber sind immer diese drei Grundbestandtheile jene, welche unter gewissen Umständen die geistige Gährung hervorrufen — den Wein, Bier und Branntwein erzeugen, und zwar immer nach einem und demselben Gesetz!

Daß der Wein sowie die meisten Stoffe organischer Natur in der Siedhize (+ 80° R.) mehr oder weniger eine Zersetzung erleiden, unterliegt keinem Zweifel, und hierauf vorzüglich gründet der Verf. des Aufsatzes: »Im Wein und Bier kein Alkohol« seine Behauptung, indem er sagt: daß während dieser Zersetzung die Grundbedingungen zur Erzeugung des Alkohols noch 1 Atom Hydrogen aufnehmen und dann als gebildeter Alkohol abgeschieden werden! Daß aber für die Erklärung der Zersetzung der übrigen Bestandtheile des Weines, zum Besten der Alkoholbildung noch jeder Beweis fehlt — ist mir eben so klar, als es mir die Arbeiten einiger Chemiker sind, welche den Alkohol aus dem Weine ohne Siedhize — ohne Anwendung von Wärme — ohne Destillation, abgeschieden haben, (wovon mehr unten Näheres.)

Wir müssen in der Chemie freilich oft Hypothesen annehmen und aufstellen — denn wenn in der Chemie nur jenes als Wahrheit angenommen würde, wo sich die Analyse durch die Synthese bestätigen läßt, so wäre die ganze Mühe und Arbeit in der organischen Chemie verloren, (wofür Gott behüte), denn ein organischer Körper einmal zerlegt — analysirt, z. B. eine Pflanze — ist durch das Zusammenbringen der einzelnen Bestandtheile der Pflanze, dieselbe noch von keinem Chemiker in ihrer früheren Mischung und Form dargestellt worden. Wir müssen also Hypothesen annehmen und achten, so lange kein sicheres Resultat da ist; sobald aber solche Wahrheiten — Thatsachen, am Tage liegen, d. i. sobald bei der chemischen Untersuchung eines Stoffes von verschiedenen Chemikern, auf verschiedenem Wege, durch verschiedene Mittel gleiche Resultate erhalten werden — da glaube ich, müssen uns solche Resultate auf so lange Wahrheit sein, und jede Hypothese weichen, auf so lange, bis uns Wissenschaft und Erfahrung vom Gegentheile überzeugt! Ich ziehe also Thatsachen einer Hypothese vor, oder besser: ich sehe die Arbeiten von Brande und Gay-Lussac, welche den Alkohol aus dem Weine ohne Anwendung solcher Mittel, welche die übrigen Bestandtheile des Weines disponiren sollten, an das geistige Princip des Weines noch ein Atom Hydrogen abzugeben — für Wahrheit, für Thatsache an, welche mir jetzt erklärt, daß der Alkohol als solcher in dem Wein und Bier enthalten sei.

Die Alkoholbildung im Weine bei der Siedhitze ( $+80^{\circ}$  R.) ist mir aus folgenden Gründen nicht einleuchtend, weil

1. Brande aus dem Wein bei  $+12^{\circ}$  R. (also bei einer geringeren Temperatur, als bei der Gährung Statt fand) Alkohol abschied, indem er denselben in luftleere gut abgefüllte Vorlagen abzog. (Siehe Dr. B. Scholz Handbuch der Chemie, 2. Aufl., 2. Band, Seite 857. Weil

2. Gay-Lussac aus jedem Weine den ganzen Alkoholgehalt mittelst trockenem kohlensaurem Kali abschied, nachdem er zuvor den Wein durch Schütteln mit höchst feingepulverter Bleiglätte von den Nebenbestandtheilen sonderte, vorzüglich vom Extractivstoff der durch seine Verbindung mit dem Alkohol dessen Abscheidung hinderte. Dr. B. Scholz Chemie, 2. Aufl., 2. B., S. 857. — Weil endlich

3. Anerkannt große Chemiker bei Angabe der Bestandtheile des Weines schreiben: Alkohol, Wasser, Extractivstoff u. s. w. und mir die Erklärung des Hrn. Verf. des Aufsatzes: »Im Wein und Bier kein Alkohol« sehr willkürlich erscheint! Der Hr. Verf. obigen Aufsatzes sagt: »Wenn die Chemiker schreiben — Wein und Bier enthalte Alkohol, so wollten sie hiemit der Kürze wegen nur andeuten, daß man aus dem Wein und Bier durch Destillation Alkohol erzeugen könne!« Dieser Erklärung zufolge könnte man ohneweiters das Nichtbestehende für Bestehendes — Zukunft für Gegenwart annehmen! Eines so großen Fehlers werden sich aber die Chemiker der Kürze wegen gewiß nicht schuldig machen wollen, sondern sie werden in ihren Lehrbüchern deutlich schreiben, und so denken wie sie schreiben: in dem Wein ist Alkohol enthalten, gewiß es so meinen, daß schon gebildeter Alkohol da sei, und nicht: daß man erst durch eine chemische Operation Alkohol daraus erzeugen könne!

Fasse ich Gefagtes näher zusammen, so heißt mein Glaubensbekenntniß:

1. Die Grundbedingungen des Weines, Bieres und Branntweines sind immer dieselben, die Operation ist immer dieselbe (geistige Gährung), die Erscheinungen dieselben — folglich muß auch das Hauptprodukt dasselbe — Alkohol — sein.

2. Brande beweist mir, daß es nicht unumgänglich notwendig sei, bei Abscheidung des Alkohols aus Wein Siedhitze anzuwenden — daß also bei  $+12^{\circ}$  R. der Wein nicht zersezt werden kann, weil er bei der Gährung höhere Temperatur brauchte — woraus folgt, daß der Wein nicht erst zersezt werden braucht, um Alkohol abzugeben; und wenn der Wein erst zersezt werden müßte, Brande bei  $+12^{\circ}$  R. keinen Alkohol erhalten haben würde.

3. Lehrt mich Gay-Lussac Alkohol aus dem Wein abscheiden, ohne Anwendung von Wärme, ohne Destillation.

4. Lehrt mich die Lehre der Chemiker meinen Glauben festhalten, da die meisten den Alkohol bei Anführung der Bestandtheile des Weines an der Spitze anführen.

Aus allem bisher Gefagten aber glaube ich nun mit Recht den Schluß ziehen zu können: Der Alkohol ist als solcher im Wein und Bier enthalten!

Ich bin jedoch weit entfernt, Wein für Bier, und Bier für Branntwein, oder umgekehrt, anzusehen, lebe aber in der Ueber-

zeugung, daß der Alkohol als solcher einen Hauptbestandtheil des Weines und Bieres ausmache, und zwar nur so lange, bis ich durch Sachkundigere (welche ich hiemit darum freundlichst bitte) durch Thatsachen eines Bessern belehrt werde, und ich das geistige Kind des Weines und Bieres dadurch näher und bestimmter kennen lerne. Bis dahin aber:

Alkohol im Wein und Bier!

W., Apotheker.

### Allerlei Neuigkeiten.

Aus Arwa kommen viele Menschen in Pesth an, welche theils hier in Arbeit, theils anderswo neue Niederlassungsorte suchen. Die Meisten ziehen nach Slavonien, und nehmen den Ruf ehrlicher und fleißiger Menschen mit. Arwa leidet wirklich, so sonderbar dieses in Ungarn klingen mag, an Ueberbevölkerung, indem auf die Quadratmeile bewohnbaren Bodens fast 14,000 Menschen kommen. (Natürlich nach Abzug der Gebirge und Waldungen.) (Ungar.)

Die Nachgrabungen unter den Trümmern des Pulvermagazins in Algier dauern fort. Am 11. März entdeckte man eine Gruppe von neun Soldaten, die verschüttet wurden, als sie eben Karten spielten. Einige hielten noch die Karten in den Händen.

Die Eidgenössische Zeitung schreibt aus Feldkirch, daß nach einer daselbst am 21. März eingetroffenen Staffette zufolge, der ganze Rhein längst seines Laufes an der Schweizer Gränze und das Fürstenthum Lichtenstein durch k. k. österreichische Truppen eng besetzt werden soll, wie dieses auch gegen Graubünden der Fall ist. Am 22. März ist das erste Bataillon vom Erzherzog von Baden Infanterie Regiment in Feldkirch eingerückt. Wenn die Schweizer dem Begehren der Großmächte nicht nachkommen werden, so werden allem Anscheine nach zwar keine fremden Truppen in die Kantone einmarschiren, aber letztere werden dann plötzlich abgesperrt werden.

Die Bevölkerung des russischen Reiches bestand zu Ende des Jahres 1843 aus  $62\frac{1}{2}$  Millionen Seelen, worunter 49,731,000 Slaven, eine halbe Million Deutsche und 2,182,000 Juden u. s. w. sich befanden.

### An die Mitglieder des pomologischen Vereins.

Dienstag vor Rogate, den 29. April 1845, findet die statutenmäßige Generalversammlung des pomologischen Vereins in Großschenk Statt, zu welcher hiermit alle Vereinsmitglieder höflichst eingeladen werden.

Großschenk, 4. April 1845.

Der Vorstand.